



1

€URO TEST

**PRIVATE
BANKING
2021**

★ ★ ★

Härtetest für die Geldelite

Beim **Private-Banking-Test** mussten sich die besten Banken und Vermögensverwalter vor unserem Testkunden und der €uro-Jury bewähren VON RALF FERKEN

Wie es heute wohl werden wird? Diese Frage steht im Raum, als wir uns am 12. Oktober gegen neun Uhr im fünften Stock des Münchner Luxushotels Sofitel Bayerpost versammeln. Noch ist die Stimmung entspannt, als Torsten Iben und Dirk Rathjen sich herzlich begrüßen. Beide kennen sich von früher. Der Unternehmer Torsten Iben ist in diesem Jahr unser Testkunde beim Private-Banking-Test für das €uro-Magazin, Dirk Rathjen ist Vorstandsmitglied des Instituts für Vermögensaufbau (IVA) und Mitglied der €uro-Jury. Zudem ist der Autor dieser Zeilen anwesend, ebenfalls als Teil der €uro-Jury.

Im Lauf des Tages werden wir nacheinander die Vertreter von vier Instituten begrüßen, die die €uro-Jury mit ihrem Anlagevorschlag vorab bereits mit „sehr gut“ eingestuft hat. Alle vier Institute liegen dabei so eng beieinander, dass ihre heutige Präsentation darüber entscheiden wird, wer den Private-Banking-Test gewinnt.

VZ VermögensZentrum. Gegen 9.30 Uhr treffen Michael Huber und Fabian Frey vom VZ VermögensZentrum ein. Zunächst lassen wir ihnen Zeit für einen kurzen Small Talk mit Torsten Iben. Denn bislang konnten das VZ VermögensZentrum und seine Mitbewerber unseren Testkunden noch nicht persönlich kennenlernen. So werden wir später bei den drei weiteren Terminen ebenfalls verfahren.

Dann beginnen Huber und Frey ihre Präsentation und stellen sich und das Unternehmen vor. Huber gehört beim VermögensZentrum in Deutschland zur Geschäftsleitung, Frey arbeitet dort als Kundenberater im Wealth Management. „Unser Firmengründer Matthias Reinhart fragt uns immer: Was bringt das dem Kunden?“, illustriert Huber die Firmenkultur des Unternehmens. Anschließend schildert Frey nochmals den Testfall, damit keine Unklarheiten auf- →



Präsentation in München, Dorint Sofitel Bayerpost (von links):

- 1 VZ VermögensZentrum:** Dirk Rathjen, Ralf Ferken (beide €uro-Jury), Fabian Frey und Michael Huber
- 2 Merck Finck:** Torsten Iben (Testkunde), Markus Bendner und Willi Heigl
- 3 Vontobel:** Torsten Iben (Testkunde), Thomas Fischer, Anja Häffner und Gregor Steymans
- 4 Bethmann Bank:** Ralf Ferken, Dirk Rathjen (beide €uro-Jury), Marcus Keller, Martin Wenk und Torsten Iben (Testkunde)



Unser Testkunde: Der Unternehmer Torsten Iben

kommen. Iben hört aufmerksam zu und nickt zustimmend, als Frey die Eckdaten nennt. Für das VZ VermögensZentrum und seine Mitbewerber wäre Iben ein interessanter Kunde. Der Unternehmer verwaltet sein angelegtes Kapital von vier Millionen Euro bislang selbst und denkt darüber nach, diese Aufgabe an

eine Bank oder einen Vermögensverwalter zu delegieren.

Nach diesem ersten Kennenlernen erklären Huber und Frey ihren Anlagevorschlag, der aus 70 Prozent Aktien und 27 Prozent Anleihen guter Bonität besteht. „Mit 70 Prozent Aktien wäre vor Kosten eine jährliche Rendite von

5,6 Prozent erreichbar“, erläutert Frey, was Ibens Wunschrendite von fünf Prozent nach Kosten nahekäme. „Wir machen allerdings kein Markttiming und würden bei Ihnen jederzeit an einer Aktienquote von 70 Prozent festhalten“, betont Frey. „Dies hat sich langfristig als erfolgreich erwiesen“, ergänzt Huber.

Als es um die Anleihen im Portfolio geht, wird Torsten Iben hellhörig. „Wir halten bei Anleihen auch lange Restlaufzeiten, was manchmal zu Bedenken führt“, sagt Huber. „Die habe ich tatsächlich“, wirft Iben ein. Denn je länger die Restlaufzeiten sind, desto größer wären bei steigenden Zinsen die Kursverluste. „Lang laufende Anleihen sind jedoch das am wenigsten korrelierte Asset zu Aktien“, sagt Huber, „und bilden somit →

DER TESTFALL: ES GEHT UM VIER MILLIONEN EURO

Wie die €uro-Jury vorgegangen ist

Auf den zehn Seiten dieses €uro-Artikels berichten wir vor allem darüber, wie die Bethmann Bank, Merck Finck, Vontobel und das VZ VermögensZentrum ihre Anlagevorschläge vor unserem Testkunden präsentierten. Die eigentliche Arbeit hat aber schon vorher stattgefunden. Zunächst fand die €uro-Redaktion mit dem Münchner Unternehmer Torsten Iben einen vorzeigbaren Testkunden, der sein investiertes Kapital von vier Millionen Euro bislang selbst verwaltet und diese Aufgabe gern an eine Bank oder einen Vermögensverwalter übertragen möchte. Anschließend entwickelten wir zusammen mit dem Institut für Vermögensaufbau (IVA) folgenden Testfall:

- * **Anlagesumme: 4,0 Mio. Euro**
- * **Anlagehorizont: langfristig**
- * **Aktienquote: 60 % bis 70 %**
- * **Zielrendite: 5 % p.a. nach Kosten**
- * **Ausschüttungen: nicht notwendig**
- * **Nachhaltigkeit: bedingt erwünscht**

Mit diesen Eckdaten im Gepäck wurden verdeckt 21 Banken und Vermögensverwalter angeschrieben und erklärt, man fühle bei ihnen im Auftrag eines Kunden vor. Allerdings wollten einige Institute nur einen Vorschlag ausarbeiten, wenn sie den besagten Kunden persönlich kennenlernen können – was wir im Sinne der Geheimhaltung des Private-Banking-Tests jedoch nicht ermöglichen konnten. Dennoch reichten 15 Institute ihre Anlagevorschläge ein, die das IVA anhand dieser Kriterien analysierte:

- * **Interaktion (10 Prozent)**
- * **Ganzheitlichkeit (15 Prozent)**
- * **Transparenz (15 Prozent)**
- * **Kosten (20 Prozent)**
- * **Risikoanalyse (10 Prozent)**
- * **Portfoliostruktur (30 Prozent)**

Beim Aspekt „Interaktion“ prüfte das IVA zum Beispiel, wie schnell und professionell die Institute auf die Anfrage reagierten und

ob sie passende Rückfragen stellten. Beim Test der „Ganzheitlichkeit“ sollten die Institute möglichst gut auf die Gesamtsituation des Falls eingehen und mit ihren eigenen Fähigkeiten in Einklang bringen. Bei der „Transparenz“ bewertete das IVA unter anderem, wie offen die Kosten und vertraglichen Details vorgestellt werden. Bei den „Kosten“ ging es dann um die Höhe der Kosten selbst. Mit der „Risikoanalyse“ wurde erfasst, wie sehr die Banken und Vermögensverwalter neben den Chancen auch die Risiken des Anlagevorschlags dargestellt haben und ob sie dafür geeignete und zeitgemäße Methoden verwendet haben. Schließlich analysierte das IVA bei der „Portfoliostruktur“ unter anderem, wie gut die ausgewählten Aktien, Anleihen oder ETFs mögliche Risikoquellen systematisch gestreut haben, inwiefern das gesamte Portfolio zum Risikoprofil des Kunden passte und wie sinnvoll die gegebenenfalls eingesetzten hauseigenen Produkte waren.



Schweizerisch-Deutsches Duo: Christian Lange (l.) und Michael Huber (r.) sind beim VZ VermögensZentrum in Deutschland Mitglieder der Geschäftsleitung

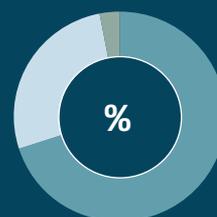


VZ VERMÖGENSZENTRUM

Das Schweizer VZ VermögensZentrum wurde im Jahr 1993 gegründet und ist seit März 2007 unter dem Namen VZ Holding AG börsennotiert. Firmengründer Matthias Reinhart ist mit einem Anteil von über 60 Prozent aber weiterhin der größte Aktionär. Nach Deutschland kam das VZ VermögensZentrum im Jahr 2000, wo es in Düsseldorf, Frankfurt, München und Nürnberg Niederlassungen unterhält. Zu den Kunden des VZ VermögensZentrums zählen Unternehmer, Angehörige der freien Berufe sowie leitende Angestellte, die die Experten und Expertinnen des Hauses bei der Planung des Ruhestands und des Nachlasses sowie beim Aufbau und Erhalt des Vermögens beraten.

DAS PORTFOLIO

Das VZ VermögensZentrum hat unserem Testkunden ein Portfolio mit 70 Prozent Aktien und 27 Prozent Anleihen vorge schlagen. Auf alternative Anlagen, wozu hier sogenannte Cat Bonds zählen, entfallen drei Prozent. Auf der Aktienseite enthält der Vorschlag zehn europäische und neun US-Einzeltitel wie die Google-Mutter Alphabet und die Deutsche Telekom, die beim ESG-Rating von MSCI mindestens ein „BBB“-Rating aufweisen. Zudem setzt das VZ VermögensZentrum bei globalen Nebenwerten einen Fonds und bei Aktien aus Schwellenländern einen ETF ein. Auf der Bondseite enthält der Vorschlag sechs nachhaltige ETFs, die im Schnitt eine gute Bonität und eine Restlaufzeit von 9,3 Jahren aufweisen.



Portfolioaufteilung in %

- Aktien **70,0**
- Anleihen **27,0**
- Alternative Anlageklassen **3,0**



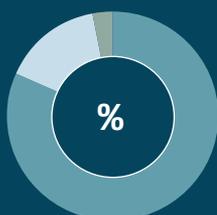
Niederländische Wurzeln: Hans Hanegraaf ist Vorstandsvorsitzender der Bethmann Bank und Chef von ABN Amro Deutschland

BETHMANN BANK

Die Bethmann Bank, deren Gründung auf das Jahr 1712 zurückgeht, zählt in Deutschland zu den traditionsreichsten Privatbanken. Seit dem Jahr 2004 gehört das Institut mit Hauptsitz Frankfurt zur niederländischen Bankengruppe ABN Amro, die sich derzeit mit 49,9 Prozent im Besitz des niederländischen Staats befindet. Die Bethmann Bank verwaltete zum 30. Juni 2021 ein Kundenvermögen von rund 42 Milliarden Euro und betreut vermögende Privatkunden sowie Unternehmer und institutionelle Anleger. In der Vermögensverwaltung konzentriert sich das Institut seit etlichen Jahren auf nachhaltige Anlagen und hat im Jahr 2011 einen unabhängigen Beirat für Nachhaltigkeit gegründet.

DAS PORTFOLIO

Bei der Bethmann Bank enthält der Anlagevorschlag rund 82 Prozent Aktien, 15 Prozent Anleihen und drei Prozent liquide Mittel. Das Aktiendepot basiert auf rund 45 Einzelwerten wie dem dänischen Medizinwert Coloplast oder dem US-Technologiewert Microsoft, die zu 44 Prozent aus Europa und zu 30 Prozent aus den USA stammen. Zudem enthält der Aktienbereich rund acht Prozent Schwellenländeraktien, wozu auch ein nachhaltiger Fonds zählt. Bei Anleihen setzt die Bethmann Bank mit zwei nachhaltigen Fonds auf Emerging-Markets- und High-Yield-Bonds. Ein hauseigener Rentenfonds investiert zudem kostengünstig in Anleihen mit guter Bonität, deren Stückelungen für Privatanleger zu hoch sind.



Portfolioaufteilung in %

- Aktien **81,9**
- Anleihen **15,3**
- Liquidität **2,8**





Anleihen wären ein Eisen im Feuer, falls es zu einer Deflation kommt.“

Michael Huber, VZ VermögensZentrum



1

ein Gegengewicht gegen fallende Aktien.“ Zudem, führt der Finanzexperte aus, müsse man Ibens Portfolio aus der Vogelperspektive betrachten. „Summiert man Ihre Aktien und Immobilien auf, würden Anleihen vermutlich nur zehn Prozent vom Portfolio ausmachen“, erklärt Huber. „Somit würden Sie 90 Prozent Sachwerte halten und hätten mit zehn Prozent Anleihen ein Eisen im Feuer, falls es zu einer Deflation kommt“, resümiert er.

Merck Finck. Gegen 11.00 Uhr treffen die nächsten Gäste ein – Willi Heigl und Markus Bendner von Merck Finck. „Herr Iben, wir möchten Sie fachlich und menschlich überzeugen“, sagt Willi Heigl, der bei Merck Finck als Kundenbetreuer arbeitet und Iben bei etwaigen Fragen zur Seite stehen würde. Dann übernimmt Markus Bendner, der bei Merck Finck Portfolios managt und den Anlagevorschlag für Iben mitentwickelt hat. Dieser enthält 64 Prozent Aktien, 30 Prozent Anleihen und je drei Prozent Gold und liquide Mittel und könnte laut Bendner vor Kosten eine jährliche Rendite von 5,8 Prozent erzielen.

Bendner spricht zunächst die aktuelle Börsenlage an und erklärt, dass die US-Wirtschaft künftig wohl weiter dynamischer als die Eurozone wachsen dürfte, währenddessen ihm Heigl das Glas Wasser nachfüllt. Bendner hatte zuvor bereits betont, wie gut beide zusammenarbeiten würden. Iben hört genau hin, als es um die Aktienquote des Depots

geht. Denn Merck Finck würde diese nicht fest bei 64 Prozent belassen, sondern sie je nach Börsenlage bis auf 80 Prozent anheben.

„Und wie würde Merck Finck auf eine steigende Inflation reagieren?“, fragt schließlich ein Mitglied der Euro-Jury. „Wir würden die Aktienquote vielleicht unter die neutrale Quote von 60 Prozent senken“, sagt Bendner. „Inflation kann für Aktien aber auch gesund sein, sodass wir dann mehr Aktien halten würden“, fügt er an. Man könne die Sache nicht pauschal betrachten, betont er.

Den Anleiheanteil von 30 Prozent würde Merck Finck mithilfe von Fonds und ETFs überwiegend auf Schwellenländer- und Hochzinsanleihen aufteilen, deren Bonitäten nicht über jeden Zweifel erhaben sind. „Einige Anleihen aus Asien bieten im Schnitt jedoch eine Rendite von 6,5 Prozent, sodass dies selbst bei drei Prozent Zahlungsausfall einen guten Puffer bieten würde“, erklärt Bendner. „Zudem würde man dann immer noch besser fahren als mit Euro-Staatsanleihen bester Bonität, die sich negativ verzinsen.“

Vontobel. Nach der Mittagspause geht es um 13.00 Uhr mit dem Schweizer Investmenthaus Vontobel weiter. „Wir haben eine internationale Größe, sind aber kein Supertanker“, sagt Thomas Fischer, der bei Vontobel als Vorstand in Deutschland das Wealth Management leitet. „Zudem hat Vontobel eine Eigenkapitalquote von 68 Prozent“. Iben nickt. →



2



3



4

Konzentriert (von links): **1** Michael Huber vom VZ VermögensZentrum **2** Markus Bendner und Willi Heigl von Merck Finck **3** Gregor Steymans, Anja Häffner und Thomas Fischer von Vontobel **4** Marcus Keller und Martin Wenk von der Bethmann Bank



Die Euro-Jury: Euro-Redakteur Ralf Ferken (l.) und Dirk Rathjen, Vorstandsmitglied beim Münchner Institut für Vermögensaufbau (IVA), bewerten die Präsentationen der vier Institute



Ich betreue unsere Kundinnen und Kunden leidenschaftlich gern.“

Anja Häffner, Vontobel

Er weiß, dass dies für eine Bank exzellent ist. Anschließend möchte Fischer Iben besser kennenlernen. „Was ist für Sie langfristig?“, fragt er ihn etwa. „Für einen jungen Menschen wäre eine Woche ohne Smartphone vielleicht schon langfristig.“ „Mindestens zehn bis 15 Jahre“, antwortet Iben.

Dann fragt ihn Anja Häffner, die bei Vontobel seine Kundenbetreuerin sein würde. „Was war bei Ihnen zuerst da? Die fünf Prozent als Renditeziel oder die 60 Prozent als Aktienquote?“ Ibens Antwort kommt rasch. „Fünf Prozent Rendite möchte ich gern haben. Ob dafür 60 Prozent Aktien nötig sind, können Sie mir vermutlich sagen.“ Diese Frage hat Vontobel vorher durchkalkuliert. „Mit einer festen Aktienquote von 70 Prozent können Sie vor Kosten eine Rendite von fünf Prozent erreichen“, merkt Gregor Steymans an, der bei Vontobel als Senior Portfoliomanager arbeitet. „Wir sehen uns jedoch als aktives Haus und würden die Aktienquote gern taktisch steuern“, fügt er an.

Demnach läge die neutrale Aktienquote für Iben bei 70 Prozent und Steymans und seine Kollegen würden diese taktisch zwischen 55 bis 85 Prozent variieren. „Auf diese Weise würden wir die Risiken nach unten begrenzen und könnten an steigenden Märkten partizipieren“, fügt Steymans an. Durch taktisches Portfolio-Management sowie eine gute

Titelselektion könne die Rendite vor Kosten auf 6,4 Prozent steigen.

Anschließend fragt jemand aus der Euro-Jury, warum der Anlagevorschlag 20 Prozent Schweizer Aktien enthält, da dies ungewöhnlich viel sei. „Schweizer Aktien bieten bei vergleichsweise niedrigen Kursschwankungen meist hohe Renditen“, antwortet Steymans. Thomas Fischer pflichtet ihm bei: „Wir mögen Schweizer Aktien aus wirtschaftlichen Gründen“, sagt er. „Nicht, weil Vontobel Schweizer Wurzeln hat.“

Bethmann Bank. Den Abschluss machen um 14.30 Uhr Martin Wenk und Marcus Keller von der Bethmann Bank. „Fünf Prozent Rendite nach Kosten sind eine harte Nuss, da wir bei Anleihen von geringen Erträgen ausgehen“, so Marcus Keller, der bei der Bethmann Bank als Bindeglied zwischen den Kunden und den Portfoliomanagern fungiert. „In der Vergangenheit wären fünf Prozent möglich gewesen. Für die Zukunft sind wir da etwas vorsichtiger“, fügt er an. Realistischer seien ohne aktives Management 3,3 Prozent Rendite nach Kosten. Danach geht Martin Wenk auf den Anlagevorschlag für Iben ein. „Wir würden gern mit einem Portfolio arbeiten, dessen Aktienquote wir zwischen 25 und bis 90 Prozent aktiv steuern können“, sagt der Kundenbetreuer und verweist auf die aktuelle Aktienquote von 82 Prozent. →

BILD: TOBIAS KRESSE FÜR EURO (2), MERCK FINCK & QUINTET PRIVATEBANK (EUROPE)

Münchener Stammsitz:

Reinhard Krafft führt Merck Finck seit dem 1. März 2021 als Chief Executive Officer (CEO)

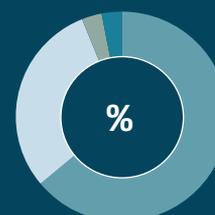


MERCK FINCK

Die Privatbank Merck Finck wurde im Jahr 1870 in München gegründet und hat heute neben ihrem Münchener Stammsitz Niederlassungen in 14 weiteren deutschen Städten, zu denen unter anderem Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt am Main, Köln sowie Stuttgart zählen. Merck Finck ist Teil der Quintet Private Bank mit Hauptsitz in Luxemburg. Die europäische Bankengruppe ist in sieben europäischen Ländern vertreten und verwaltet ein Anlagevermögen von rund 85 Milliarden Euro. Die Dienstleistungen der Bank richten sich an vermögende Privatkunden, mittelständische Unternehmen und Stiftungen. Zum Kerngeschäft der Bank zählt unter anderem die strategische Vermögensplanung.

DAS PORTFOLIO

Bei Merck Finck erhält der Testkunde ein Depot mit 64 Prozent Aktien und 30 Prozent Anleihen. Zudem entfallen auf Xetra-Gold und liquide Mittel jeweils drei Prozent. Das Aktiendepot hat Merck Finck mit rund 25 Einzelwerten wie dem deutschen Softwarehersteller SAP oder dem US-Zahlungsdienstleister Paypal bestückt, die 35 Prozent vom Portfolio ausmachen. Die weiteren 29 Prozent des Aktienanteils entfallen auf Fonds und ETFs, die breit gestreut und teils nachhaltig in die Regionen Europa, Japan, Schwellenländer und USA investieren. Den Bondbereich deckt Merck Finck mit fünf ETFs und vier Fonds ab, die in Emerging-Markets- und High-Yield-Anleihen anlegen. Auf Staatsanleihen aus der Eurozone verzichtet Merck Finck.



Portfoliaufteilung in %

- Aktien **64,0**
- Anleihen **30,0**
- Alternative Anlageklassen **3,0**
- Liquidität **3,0**



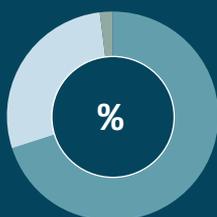
**Unter Schweizer
Flagge:** Thomas Fischer
leitet als Mitglied des
Vorstands das Wealth
Management von
Vontobel in Deutschland

VONTOBEL

Das Schweizer Investmenthaus Vontobel wurde im Jahr 1924 gegründet und ist seit dem Jahr 1986 unter dem Namen Vontobel Holding AG börsennotiert. Nach wie vor halten die Familie Vontobel und die gemeinnützige Vontobel Stiftung aber die Mehrheit am Unternehmen. In Deutschland firmiert das global tätige Investmenthaus unter dem Namen Bank Vontobel Europe AG und ist mit Niederlassungen in Frankfurt am Main, Hamburg und München vertreten. Weltweit betreut Vontobel für seine Kunden rund 250 Milliarden Euro (Stand: 30. September 2021). Dabei berücksichtigt Vontobel mittlerweile bei rund 50 Prozent des verwalteten Vermögens nachhaltige Kriterien.

DAS PORTFOLIO

Vontobel hat für den Testkunden ein Depot mit rund 70 Prozent Aktien, 28 Prozent Anleihen und zwei Prozent liquiden Mitteln entworfen. Das Aktiendepot umfasst je rund 20 stark wachsende Qualitätswerte aus der Eurozone, der Schweiz und den USA, wobei allein der Schweizer Anteil 20 Prozent beträgt. Zudem hat Vontobel das Depot mit nachhaltigen ETFs für Aktien aus Großbritannien, Japan und den Schwellenländern bestückt. Dazu gesellen sich je ein hauseigener Aktienfonds für die Schwellenländer und für Megatrends wie Cloud-Computing, Robotics oder Wasser. Auf der Bondseite setzt Vontobel einen ETF für deutsche Staatsanleihen ein sowie je zwei Fonds für Schwellenländer- und Unternehmensanleihen.



Portfolioaufteilung in %

- Aktien **70,2**
- Anleihen **28,0**
- Liquidität **1,8**



BILD: DIETER MAYR FÜR €URO



One Billion

Wir feiern fünf Jahrgänge.

In Partnerschaft mit Fidelity International können Sie sich den fast 2.000 Anlegern anschließen, die über Moonfare 1 Milliarde Euro in Private Equity investiert haben. Legen Sie in erstklassige Fonds von einigen der renommiertesten Firmen der Welt an.

Dann hakt Iben nochmals ein, als es um die Aufteilung der Aktien auf Europa und die USA geht. „Der Sitz der Unternehmen ist eine Sache. Aber achten Sie auch darauf, wo Sie Ihre Geschäfte machen?“, fragt er. Viele deutsche Firmen seien zum Beispiel in Europa, Asien oder den Vereinigten Staaten aktiv. Keller pflichtet ihm beim. „Die Herkunft der Umsätze und Gewinne spielt bei unserer Analyse der Unternehmen eine große Rolle“, sagt er.

Fazit. Um 15.30 Uhr enden die vier Präsentationen, sodass die Euro-Jury sie abschließend beurteilen kann. Alle vier Institute haben überzeugt, doch lag das VZ VermögensZentrum mit einem besonders stringenten Vortrag knapp vorn und gewinnt somit die Gesamtwertung beim Private-Banking-Test des Euro-Magazins. Iben bekennt, dass er an diesem Tag trotz guter Vorkenntnisse viel gelernt habe und nun in Ruhe entscheiden möchte, wem er sein Geld anvertraut. 

TESTEN SIE SELBST

Sie haben einen finanziellen Hintergrund, der auch einen Privatbanker oder Vermögensverwalter überzeugt? Und Sie möchten zudem als Tester oder Testerin beim nächsten Private-Banking-Test von Euro und dem Institut für Vermögensaufbau dabei sein? Dann bewerben Sie sich einfach per E-Mail. Die Anschrift lautet:

➔ redaktion@finanzenverlag.de
Betreff: Private-Banking-Test

ERGEBNISSE DES PRIVATE-BANKING-TESTS 2021

Die Gesamtwertung: viermal „sehr gut“

Beim diesjährigen Private-Banking-Test erreichten vier Institute die Note „sehr gut“, da sie die Euro-Jury in der Gesamtschau aller getesteten Kriterien fast durchweg überzeugen konnten. Diese vier Banken und Vermögensverwalter lud die Euro-Redaktion in diesem Jahr erneut dazu ein, ihren Anlagevorschlag vor der Jury und dem Testkunden zu präsentieren. Das war diesmal besonders relevant, da die Bethmann Bank, Merck Finck, das VZ VermögensZentrum und Vontobel bei der vorherigen Auswertung der Anlage-

vorschläge nahezu gleichauf lagen. Am Ende bot das VZ VermögensZentrum vor dem Testkunden aus Sicht der Euro-Jury den stringentesten Auftritt, sodass das schweizerisch-deutsche Unternehmen den diesjährigen Private-Banking-Test gewinnt. Nur marginal dahinter reihen sich die Bethmann Bank, Merck Finck und Vontobel ein, die am Ende jeweils ein fast gleichwertiges Ergebnis erreichten. In diesem Jahr fällt die Bilanz gleichwohl etwas schlechter aus als im Vorjahr. Statt sieben erreichten nur drei Banken und Vermö-

gensverwalter eine „gute“ Bewertung. Zudem vergab die Euro-Jury nach 2019 erstmals wieder nur „ausreichende“ Noten an drei Institute, die mit den vier Erstplatzierten vielfach nicht mithalten konnten. Fünf Banken und Vermögensverwalter reichten an die Euro-Jury zudem keinen Anlagevorschlag ein, da sie zuvor persönlich mit dem Testkunden sprechen wollten, was wir in diesem Jahr allerdings nicht vorgesehen hatten. Diese Vorgehensweise müssen wir akzeptieren und vergeben in diesem Fall keine Bewertung.

Bank/Vermögensverwalter	Jurypurteil	Kommentar
VZ VermögensZentrum	sehr gut	Überzeugender Auftritt des VZ VermögensZentrums, das sich mit seiner Präsentation vor dem Testkunden an die Spitze setzte.
Bethmann Bank	sehr gut	Gewohnt souverän. Wie in den Jahren 2018, 2019 und 2020 bewertet Euro die Bethmann Bank mit „sehr gut“.
Merck Finck Privatbankiers	sehr gut	Merck Finck etabliert sich in der Spitzengruppe und erreicht nach 2020 erneut eine „sehr gute“ Bewertung.
Bank Vontobel Europe	sehr gut	Vontobel hält sein sehr hohes Niveau aus dem Vorjahr und hat die Jury mit einer „sehr guten“ Leistung abermals überzeugt.
Hauck & Aufhäuser Privatbankiers	gut	Hauck & Aufhäuser erreicht wie 2020 eine „gute“ Beurteilung und bleibt in Sichtweite zur Spitzengruppe.
BW Bank	gut	Aufsteigende Tendenz. Die Stuttgarter BW Bank verbessert sich gegenüber dem Vorjahr um eine Note.
M.M. Warburg & CO	gut	M.M. Warburg hält Kurs. Wie 2020 schätzt die Euro-Jury die Hamburger Privatbank mit der zweitbesten Note ein.
Deutsche Bank	befriedigend	Ein bekanntes Muster. Die Deutsche Bank glänzt nicht überall, offeriert aber ein hervorragendes Depot.
Oddo BHF	befriedigend	2020 noch mit „gut“ bewertet. Nun fällt Oddo BHF wieder auf eine „befriedigende“ Leistung zurück.
Fürst Fugger Privatbank	befriedigend	Die Fürst Fugger Privatbank bleibt auf dem Niveau der Jahre 2019 und 2020.
Commerzbank	befriedigend	Exzellentes Depot. Insgesamt fällt die Commerzbank aber auf eine „befriedigende“ Bewertung zurück.
Fürstlich Castell'sche Bank	befriedigend	Nach vielen Jahren erstmals wieder getestet. Das günstigste Angebot unter allen Anlagevorschlägen.
Quirin Privatbank	ausreichend	Der Depotvorschlag enthält überwiegend ETFs. Die Quirin Privatbank geht aber zu wenig auf die Situation des Testkunden ein.
UBS	ausreichend	Bei vielen Aspekten nicht auf dem Niveau der anderen Institute. Die Euro-Jury stuft die UBS daher um eine Note nach unten.
Bank Julius Bär Deutschland	ausreichend	Julius Bär verschlechtert sich abermals um eine Note. Keine hinreichende Leistung gegenüber den anderen Instituten.

Bei gleicher Note wurde nach der Punktzahl sortiert; Quelle: Institut für Vermögensaufbau, Euro